

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

## BEITRÄGE

**DAVID WASTELL • SUE WHITE**

Evidenzbasierte Prävention in der  
Familienwohlfahrt des Vereinigten  
Königreiches (S. 4-19)

David Wastell/Sue White

## Evidenzbasierte Prävention in der Familienwohlfahrt des Vereinigten Königreiches

### Die Ratifizierung des Überwachungsstaates

»Wenn wir in viel zu vielen Fällen uns entschließen, Kinder in Not bei ihren biologischen Eltern zu lassen, dann überlassen wir sie einem Leben mit dreckigen Windeln und schmutzigen Bädewannen, Chaos und Hunger, Hoffnungslosigkeit

und Verzweiflung. Diese Kinder bedürfen der Rettung ebenso dringend wie die Opfer jeder anderen Naturkatastrophe« (Michael Gove, englischer Erziehungsminister, 19. November 2012; zitiert nach Featherstone et al., 2014: 143).

CYPA  
2014-Gesetz

Ein Wandel von großer Tragweite vollzieht sich momentan im Vereinigten Königreich (UK im Folgenden) im Verhältnis von Eltern, der Kindererziehung und dem Staat. Die vollmundige Aussage des früheren englischen Erziehungsministers steht für einen proaktiven, die Prävention propagierenden Staat (Parton, 2008). Es gibt einen parteiübergreifenden Konsens aller autonomer Teilgebiete, dass eine frühe Intervention für die kindliche Gesundheit und Entwicklung zwingend erforderlich ist. Dies kommt vielleicht am deutlichsten zum Ausdruck in Schottland, wo die Regierung 2014 das »Children and Young People (Scotland) Act (CYPA) 2014«-Gesetz verabschiedet hat. In ihm wird einer »offiziell benannten Person«, typischerweise einem Beamten oder einer Beamtin des Gesundheits- oder Erziehungswesens, die Aufsicht über die Familie und die Minderung von Gefahren für die Kinder übertragen. Dieses Gesetz, das im Jahr 2016 in Kraft treten wird, betrifft Kinder von 0 bis 18 Jahre. Eine 2015 veröffentlichte Richtlinie zur Umsetzung des Gesetzes sieht sogar vor, dass die »offiziell benannte Person« schon vor der Geburt mit der Familie Kontakt aufnehmen kann. Es heißt dort:

»Die Forschung hat einen Einfluss der Lebensumstände und des Verhaltens der Eltern während der Schwangerschaft auf das Leben der Kinder nachgewiesen. Hohe Risikofaktoren wie Alkohol- und Drogenmissbrauch, häusliche Gewalt und Rauchen sowie Essgewohnheiten und die Ernährung der Mutter beeinflussen die Gesundheit des Kindes bei der Geburt, in seiner

Kindheit und das ganze Leben hindurch ... wir wissen inzwischen, dass eine enge Verbindung zwischen pränatalen Angstzuständen und der Depression der Mutter einerseits, und negativen Folgen für die Kinder andererseits, wie etwa Schäden in ihrer Entwicklung, der Enge ihrer Beziehung zu Eltern und Verhaltensproblemen besteht« (The Scottish Government, 2015).

Das »CYPA 2014«-Gesetz enthält auch eine umfassendere Rubrik »Getting it Right for Every Child« (GIRFEC) [Das Richtige für jedes Kind], die in ihren ehrgeizigen Zielen eine auffallende Ähnlichkeit mit der New-Labour-Politik »Every Child Matters« [Jedes Kind ist wichtig] aufweist, die im *Children Act* von 2004 Gesetzesform erhielt, dann allerdings unter der neuen, 2010 gewählten, Regierungskoalition von Konservativen und Liberalen (aber wohl nur dem Namen nach) wieder aufgegeben wurde.

Neben dem Augenmerk auf die Primärprävention (die potenziell schon im Uterus beginnen kann, wie wir weiter unten sehen werden, wo wir eine ganze Palette von Verhaltensweisen und psychologischen Zuständen als risikoreich identifizieren,